

31. VII. 1917

Hurra, ich lebe noch!

Von Karl Rodemann.

Ein Feldgrauer schrieb nach jeder Schlacht seiner Mutter eine Karte, auf der noch wenigen Worten „Hurra, ich lebe noch“ stand.

Mutter, der Tag heut war einer der schwersten!
 Minen, Granaten und Bomben und Gas,
 Alles in unseren Graben, den ersten,
 Mutter, die Hölle ist nicht schlimmer als das.
 Aber wir stehn! Und den Himmel, den blauen,
 Ich schaue ihn wieder. — Und Gottvertrauen
 Haben wir alle. — Wein' eine Träne
 Um die Opfer der Schlacht an der Aisne. —
 Und dann, Mutter, Kopf hoch!
 Hurra, ich lebe noch!

Mutter, heut galt es mein Leben, mein junges,
 Wetter, das ging mir doch über den Spaß!
 Eine Granate verteuftesten Sprunges
 Heulte zur Stelle, wo spähend ich saß.
 „Woher du!“ schreit jemand, „dat is 'ne ganz scharpe“!
 Schreit es und duckt sich und springt noch zurück,
 Doch die Granate vom Ufer der Scarpe
 Barst nicht, — ein Blindgänger, und das war mein Glück.
 Riß nur ein großes Loch . . .
 Hurra, ich lebe noch!

Mutter, Geduld nur noch einige Wochen
 Mutter, wir hoffens, dann ist's ihm gebrochen,
 Was er so grausam geschwungen, sein Schwert.
 Mutter, wir Deutschen, wir Deutschen finds wert!
 — Friede kommt bald, und ich lehre dir wieder . . .
 — Stell' vor die Tür, auf die Straße dich nieder,
 Muß dich von weitem, vom Tor her erkennen,
 Will gleich der Stellung im Sturm dich berennen,
 Und in die offenen Arme dir fliegen,
 Jubelnd und jauchzend am Hals dir liegen.
 Sollst dann von mir, doch geflüstert nur, hören,
 — Daß wir die andern, die weinen, nicht stören —
 Freue dich, Mütterchen, doch,
 Hurra, ich lebe noch!